

EDITORIAL

Liebe Leser*innen,

Wissenschaftsfreiheit, wie wir sie in der *Femina Politica* verstehen, muss Freiheit von strukturellen Benachteiligungen mitdenken. Sie hat damit zur Voraussetzung, dass Machtverhältnisse und Ausschlüsse innerhalb des Wissenschaftssystems thematisiert werden. Diese kritischen Perspektiven waren und sind konstituierend für feministische Wissenschaft, ebenso wie es zentraler Anspruch ist, diesen strukturellen Barrieren in den wissenschaftlichen Institutionen aktiv entgegenzuarbeiten. In der letzten Zeit nehmen allerdings Angriffe auf kritische Perspektiven und Forschungsrichtungen zu. Dies betrifft in besonderem Maße feministische, Geschlechter- und Queerforschung durch antifeministische Angriffe auf Genderforschung an Universitäten und Hochschulen. Darüber hinaus werden einzelne Kolleg*innen gezielt diffamiert, angegriffen und bedroht. Die in diesem Jahr anstehenden Landtagswahlen und die starken Umfragewerte für die Alternative für Deutschland, die als Partei für diese Attacken steht, lassen pessimistisch in die Zukunft schauen. Die Angriffe von außen werden zusätzlich durch subtilere, teilweise auch direkte Infragestellung aus dem akademischen Bereich flankiert. So hat zwar der Wissenschaftsrat im Jahr 2023 in seinem Gutachten zur Geschlechterforschung betont, wie notwendig es ist, gezielt Diskriminierungen in der Wissenschaft abzubauen, gleichzeitig Diversität zu stärken und diese Maßnahmen strukturell zu verankern. Ohne gezielte Förderung und institutionelle Verankerung bleiben marginalisierte Perspektiven weiter unsichtbar. Aber laut dem jüngsten Positionspapier der Leopoldina von 2025 seien eben diese strukturellen Verankerungen und Gleichstellungsmaßnahmen missliche Bürokratie und Überregulierung, die wissenschaftliche Autonomie einschränken würden. Wissenschaftsfreiheit wird beschworen, tatsächlich jedoch eingeschränkt, indem strukturelle Machtverhältnisse dethematisiert werden.

Wir freuen uns, dass der von den Gastherausgeberinnen *Laura Eigenmann* und *Kathrin Zippel* und unserer Redaktionskollegin *Patricia Graf* herausgegebene Schwerpunkt „Geschlechtergerechtigkeit und Diversität in Wissenschaft und Hochschulen zwischen institutionellem Wandel und Symbolpolitik“, an diesem Spannungsfeld zwischen Programmatik und mangelnder Umsetzung gleichstellungspolitischer Programme ansetzt. Zugleich verdeutlichen alle Autor*innen, wie entscheidend der Zusammenhang von Geschlechterforschung, Geschlechtergerechtigkeit und Diversität für die gesellschaftlich relevante Generierung von Wissen in akademischen Institutionen ist.

Das Forum wird mit einem Gespräch von *Hanna Haag*, *Annette Hilscher*, *Janet-Lynn Holz*, *Anja Mallat*, *Julia Reuter*, *Saphira Shure Eva Tolasch* und *Ayşe-Nur Yalçinkaya* eröffnet, die sich mit den Bedingungen für Sorge in der Wissenschaft und mit Sorge-

verhältnissen an Hochschulen auseinandersetzen. Der Beitrag von *Leo Wurm* problematisiert das klassische Spannungsverhältnis zwischen Hilfe, Kontrolle und Herrschaft in der Sozialen Arbeit aus queerfeministisch-materialistischer Perspektive. *Mina Mittertrainer* und *Barbara Thiessen* schließlich stellen die Ergebnisse ihrer Studie zum Zusammenhang von Politik, Repräsentation und Geschlechterkulturen im ländlichen Raum vor.

In der Rubrik Tagespolitik reflektiert *Claudia Brunner* über die widersprüchliche Einbindung von Gender und Diversität im Lichte der aktuellen Remilitarisierung. Dass Geschlecht in vielschichtiger Weise als zentrales Machtinstrument fungiert, thematisiert *Saskia Jaschek* eindrücklich in ihrem Beitrag zum Krieg im Sudan. Der Beitrag von *Emilia Plichta* zeigt auf, dass der 2023er Regierungswechsel in Polen nur begrenzt gleichstellungspolitische Entwicklungen gebracht hat.

In der Rubrik Lehre und Forschung bietet der Beitrag von *Anica Waldendorf* eine internationale Bestandsaufnahme, wo und in welcher Form gender-sensible Sprache mit Verboten konfrontiert wird. Zum bereits oben angesprochenen Diskussionspapier der Leopoldina aus dem Jahr 2025 führt *Isolde Karle* detailliert aus, wie dieses unter dem Deckmantel des Bürokratieabbaus Vorgaben zu Gleichstellung, Inklusion und Diversität und die damit verbundenen Beauftragten attackiert. *Stefanie Nordmann* und *Susanne Foidl* berichten hingegen über ein erfolgreiches gleichstellungspolitisches Langzeitprojekt in der Wissenschaft, dem Berliner Chancengleichheitsprogramm, das bereits seit 25 Jahren existiert. *Christina Benninghaus* skizziert die mögliche Struktur eines international sichtbaren, interdisziplinären Instituts für Geschlechterforschung, angelehnt an bestehende Institutes for Advanced Studies (IAS). Im letzten Beitrag erläutern *Christa Binswanger* und *Katrin Meyer* die Charta zu Academic Democracy der Schweizerischen Gesellschaft für Geschlechterforschung, die gegen die Angriffe auf kritische Forschungseinrichtungen Position bezieht.

Besprechungen aktueller Bücher aus den feministischen Politik- und Sozialwissenschaften sind wie immer in der Rubrik Rezensionen zu finden.

Wir wünschen Ihnen und Euch eine anregende Lektüre!

Ihre/Eure Redaktion

Vorschau auf die nächsten Hefte (Arbeitstitel)

2/2026 Theorien und Politiken der Zeit

1/2027 Was heißt und zu welchem Ende betreiben wir feministische Politikwissenschaft? Reflexion und kämpferische Blicke nach vorn

2/2027 Disability Studies